

**Zeitschrift:** Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen  
**Herausgeber:** Emanzipation  
**Band:** 18 (1992)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Nachts in meinem Garten  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-361401>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

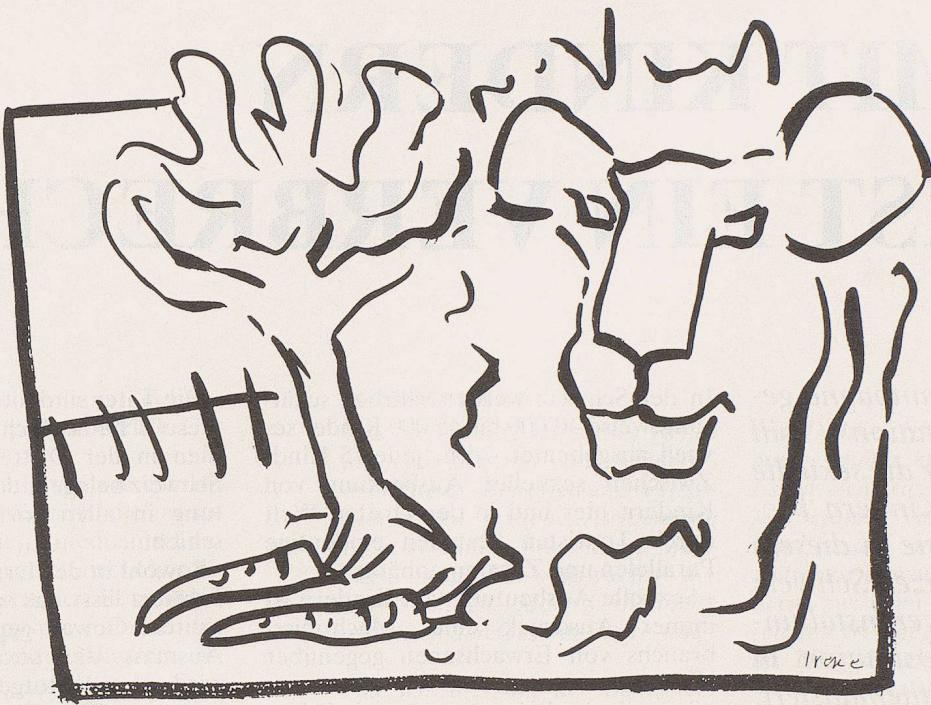
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## NACHTS IN MEINEM GARTEN

**S**anddünen. So weit das Auge reicht weisser Sand, unberührt und weich. Auch der Himmel ist weiss, die Hitze hat die Farbe ausgebrannt. Ein feiner Wind schiebt Sandkörner über Sandkörner.

Ich betrachte die Wüste unter dem Rand meines Strohhutes hervor. Meine Hände ruhen auf dem Stiel der Schaufel aus.

Dann fahre ich mit der Arbeit fort. Das eine der brachliegenden Beete habe ich bereits besät, jetzt grabe ich das zweite um. In den anderen, vor mir und links von mir, blühen schon Blumen rot und gelb, auch das Kraut der Rüben steht hoch, ihre blassorangen Rücken drücken aus der Erde.

Hinter mir der Baum, mit ausladender Krone, Blatt an Blatt, seinen kühlen Schatten neben sich.

Ich ziehe mein Taschentuch aus der Schürze und wische mir den Schweiss aus dem Gesicht. Da erblicke ich den Löwen, er nähert sich gemächlich, ein grosses Tier. 'Ein Glück, dass der Garten eingezäunt ist', denke ich. Er kommt auf mich zu, bleibt stehen.

"Hallo" sagt er.

"Hallo".

"Lebst du schon lange hier?" fragt er. "Ich habe dich hier noch nie gesehen." "Ich lebe eigentlich nicht hier", antworte ich, "sondern in der Stadt. Ich habe hier bloss meinen Garten."

"Ach so", meint der Löwe, und: "Gibst du mir Wasser? Ich bin durstig".

Am Baum hinten lehnt mein Gewehr. Ich hole es und lege es in den Arm, bevor ich den Löwen hereinlasse. Wer weiss, ob ich ihm trauen kann. Ohne mich zu beachten, geht er hinüber zum

Rübenbeet und macht sich über meine Rüben her. Ich scheuche ihn weg.

Dann gehe ich zum Baum, von dem ein Wasserschlauch hängt, und fülle daraus Wasser in einen Eimer. Den stelle ich dem Löwen hin. Langsam, in grossen Schlucken, trinkt er ihn aus. Er bedankt sich, als er fertig ist, dreht sich gähnend um und legt sich im Schatten unter dem Baum schlafen.

Ich stelle das Gewehr zurück an den Baumstamm. Dann nehme ich meinen Hut ab – meine Haare sind von der Hitze feucht –, lasse ihn ins Gras fallen, und setze mich neben den Löwen unter den Baum, mein Rücken gegen seinen Bauch. Ich kann seinen Herzschlag fühlen, und seinen Atem. Beide gehen ruhig.

Der Rhythmus lullt mich ein, ich werde müde, müde, müde, schlafe, schlafe...

DIE TRAUMFRAU